

soziale Aktion eine Revision des Sozialismus zu erzwingen und ihn aus seiner Antistellung gegen die Religion zu drängen.

Das Schriftchen von Karl Schirmer umspannt ein Leben von scheinbar nur örtlicher Bedeutung. Es ist auch zunächst wohl geschrieben für den engeren Kreis des süddeutschen Arbeiterverbandes. Dennoch erscheint es gerade zur rechten Zeit, um so ganz aus eigenem Erleben heraus in schlichten, unmittelbaren Worten uns den ganzen Abstand vor Augen zu führen zwischen den Jahren, da *Rerum Novarum* erschien, und unserer Zeit. Heute verstehen wir kaum mehr, wenigstens in unserer deutschen Heimat, die unsäglichen Schwierigkeiten für die Anfänge der katholischen Arbeiterbewegung. Wir lernen aus der Schrift neuen Mut schöpfen, nicht nur das Erreichte festzuhalten, sondern auch über die versöhnliche Stimmung der einzelnen Stände hinaus, wie Leo es ausdrückt, die wahre Brüdergeseinnung im Volk der Arbeit zu erreichen.

E. Noppel S. J.

Musik

Anton Bruckner. Der metaphysische Kern seiner Persönlichkeit und Werke. Von Dr. Fritz Grüninger. 8° (VIII u. 264 S.) Mit einem Bildnis. Augsburg 1930, Gilsen. M 12.—

Wenn man an dieses schon durch sein Äußeres gewinnende Werk herangeht, wird man vorerst an dem Untertitel hängen bleiben und neugierig sein, wie diese so schwierig scheinende Frage gelöst ist. Überblickt man dann das Inhaltsverzeichnis, dann wird man nur wenig Kapitel finden, in denen man die Lösung der Frage vermuten könnte. Tatsächlich hat der Verfasser die Lösung mehr durch das ganze Buch hin verstreut, was dessen organischem Aufbau nur zugute kommt. Bruckner war nicht wie so viele andere Künstler eine problematische Natur, sondern ein gerade gewachsenes Naturkind österreichischen Geblütes, seine Werke sind keine im Glashaus der Zivilisation gediehenen Züchtungsprodukte, sondern aromatisches Feld- und Waldblumen. Das ist die eine Seite. Die andere ist Bruckners kindlicher katholischer Glaube, der nicht zweifelt, sondern festhält, nicht hoffnungslos ersehnt, sondern in der Hoffnung besitzt. „Darum das Aufwallende, Aufpeitschende, leidenschaftlich Sehrende der Wagnerschen Musik, und dagegen die mystische, über allen Wechsel erhabene Ruhe der Tonwelt Bruckners. Bruckners Musik ist ein breites, ruhiges, feierliches Ausströmen aus mystischer Tiefe in die Welt

der Erscheinungen. Wagners Musik ist ein heiß sehnendes Hinabsuchen aus der Welt des Sichtbaren zu seinen rätselvollen Gründen, ein ewig ruheloses Streben nach der mystischen Urruhe in Gott.“ Dieses doppelgliedrige Leitmotiv durchzieht das ganze Buch. Wie viel ist über das Wesen Bruckners schon gefaselt worden! Man suchte in weiter Ferne, was doch so nahe lag, aber nicht gefunden wurde, weil den Verfassern eine so einfache schlichte Seelenhaltung ferngerückt war. Grüninger besitzt da ganz andere Voraussetzungen; ihm konnte es glücken, in die Seele Bruckners einzudringen und sie zu belauschen. Überall spürt man eine geistige Verwandtschaft zwischen Darsteller und dem dargestellten Meister, darum die lebendige, warme, oft glühende Sprache. Gewiß enthält das Buch auch alles, was zu Bruckners Lebensgeschichte und zur Formgeschichte und Formästhetik seines Werkes gehört, aber im tiefen Erfassen des seelischen Wesensgrundes liegt seine Hauptbedeutung. Dieses Brucknerbuch ist darum unser Brucknerbuch.

J. Kreitmaier S. J.

Der kirchliche Volksgesang. Zwölf Betrachtungen über sein Werden und Wesen. Von Josef Müller. (Liturgische Praxis. Heft 7.) Kl. 8° (120 S.) Klosterneuburg 1930, Volksliturgisches Apostolat. M 1.30

Diese Schrift steht, wie auch die frühere des Verfassers, „Der katholische Kirchenchor“, im Dienste der Klosterneuburger volksliturgischen Bestrebungen, die ihrerseits wieder die kirchenmusikalischen Reformgedanken der beiden Päpste Pius X. und Pius XI. verwirklichen wollen. Wer die Schrift liest und von den historischen Kapiteln der ersten Hälfte auf die aktuellen Fragen unserer Zeit kommt, wird sich bewußt, welch schwieriges und heikles Gebiet hier betreten wird. Zwar hat der Verfasser die vielen Fragen geschickt und taktvoll behandelt, aber ein Buch kann eben nur theoretische Lösungen bringen. Die Schwierigkeiten beginnen erst bei der praktischen Reformarbeit. Es ist eine einleuchtende Forderung, daß unser Volk wieder mehr aktiven Anteil an den liturgischen Zeremonien nehmen soll, statt den passiven Zuschauer und Zuhörer zu spielen, wie es südlich der „kirchenmusikalischen Mainlinie“ leider noch mehr als im Norden zutrifft. Aber das Volk in weiterem Ausmaß auch nur zum Singen der leichteren lateinischen Choralstücke zu erziehen, wird nur dort gelingen, wo ein eifriger Pfarrer und eifriger Chor-